

Fruchtbare Forschung

An der Univ.-Klinik für Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin suchen Paare mit unerfülltem Kinderwunsch nach Hilfe – und es werden immer mehr. Klinikdirektorin Bettina Toth klärt in einem Vortrag über Aspekte der Fruchtbarkeit und Therapieoptionen auf.

Die Uhr tickt. Wenn wir über Fruchtbarkeit sprechen, dann müssen wir über das Alter der Frau reden. Immer noch und immer öfter, leider. Denn seit Jahren steigt die Zahl der ratsuchenden Paare, die mit der späten Umsetzung ihres Kinderwunsches an Grenzen stoßen. Bettina Toth, Direktorin der Univ.-Klinik für Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin in Innsbruck, trifft sie täglich.

Ab 35 Jahren sinkt die Eizellqualität ab. Mit 42 Jahren weisen 80 Prozent der Eizellen Chromosomenfehler auf. „Das heißt, dass die Chancen, spontan schwanger zu werden, dann unter 20 Prozent liegen“, sagt die Medizinerin und Wissenschaftlerin. Sie hat aber auch eine Nachricht, die zuversichtlich stimmt: „Es wird endlich daran geforscht, den Alterungsprozess der Eizellen abzumildern. Wenn wir als Gesellschaft wollen, dass Frauen eine Ausbildung machen und arbeiten, dann brauchen wir Forschung, um zu lernen, wie wir ihre Fruchtbarkeit er-



Die Zahl der Frauen, die ihren Kinderwunsch erst spät verwirklichen möchten, steigt seit Jahren.

„Die sozialen Rahmenbedingungen für Frauen, dass sie Kinder und Beruf zusammenbringen können, ändern sich nicht. Wir müssen es ihnen deshalb ermöglichen, mit 25 Jahren Eizellen für später einfrieren zu lassen, sonst stehen sie vielleicht mit 38 da und haben Pech gehabt. Männer dürfen ihre Spermien schließlich auch einfrieren.“

Das Alter der Frau sei zwar der häufigste, bei Weitem aber nicht der einzige Grund, warum es mit der Schwangerschaft nicht (auf Anhieb) klappt. „Einen Kinderwunsch haben fast alle, aber nicht alle haben dieselben Voraussetzungen. Wir sprechen nicht von einer Krankheit, sondern über Gesundheit, die individuell unterschiedlich ist: Es gibt Frauen, die ohne Gebärmutter geboren werden oder bei denen von Geburt an nur sehr wenige Eizellen ange-

legt sind. Es gibt Männer, deren Spermien wenig beweglich sind. Es ist notwendig, dass wir eine Sensibilität dafür entwickeln, aber keine Angst“, appelliert Toth. Geht es darum, die Gesundheit und die Fruchtbarkeit möglichst zu schützen, dann

können schon die Eltern von kleinen Kindern und jede und jeder für sich selbst einen Beitrag leisten, z. B. mit Impfungen. „Viruserkrankungen sind eine häufige Ursache für Unfruchtbarkeit bei Männern, sei es Mumps oder auch Corona. Wir sehen,

dass durch Virusinfektionen Spermien dauerhaft vermindert oder verlangsamt werden können“, sagt Toth. Ein Hodenhochstand oder eine Vorhautverengung, die zu einer Fruchtbarkeitseinschränkung führen können, würden heute von aufmerksamen Eltern und KinderärztInnen kaum noch übersehen.

Frauen sollten wissen: Die Antibabypille verhütet nicht nur Schwangerschaften, sie kann auch die Fruchtbarkeit erhalten. Wenn Endometriose vorliegt, lindert die Pille nicht nur die Menstruationsbeschwerden. Sie verhindert auch, dass die Gebärmutter-schleimhaut weiter wächst und damit die Fruchtbarkeit beeinträchtigt.

Der Lebensstil spielt natürlich immer eine Rolle: „Rauchen kann die Spermatozoen und Eizellen schädigen und schränkt die Fruchtbarkeit ein.“ Dieser Warnhinweis auf Zigarettenpackungen ist kein Scherz, wie Toth betont: „Jede Zigarette schädigt Spermien und Eizellen signifikant.“ Ebenso sollten vor allem Frauen vor einer Schwangerschaft gut auf ihr Gewicht achten – nicht zu dünn und nicht zu dick, lautet hier die Devise, um Komplikationen und Fehlgeburten entgegenzuwirken. (mai)

„Wir brauchen Forschung, um zu lernen, wie wir die Fruchtbarkeit erhalten können.“
 Bettina Toth, Klinikdirektorin

halten können. Immerhin geht es hier um 50 Prozent der Bevölkerung“, betont sie. Konkret beschäftigt sich die Wissenschaft damit, die Eizellalterung auf mitochondrialer bzw. Proteinebene zu beeinflussen. Freilich: Bis an eine therapeutische Umsetzung zu denken ist, werden noch viele Jahre ins Land ziehen. Mittlerweile spricht sich Toth deshalb auch für die Legalisierung des umstrittenen Social Freezing aus.

Gesunde Termine im Herbst

Bettina Toth informiert am 9. November um 18.30 Uhr (Einlass ab 18.00) in einem Vortrag aus der Reihe „Wissen/schafft Gesundheit“ im großen Hörsaal der Medizinischen Universität Innsbruck über Aspekte der Fruchtbarkeit von Mann und Frau und über mögliche Therapieansätze. Eintritt frei. Anmeldung bei Teilnahme im Hörsaal erforderlich unter: www.wissenschaftgesundheits.at

oder telefonisch: (0512) 9003-718 38 (Mo-Fr von 9 bis 12 Uhr). Online-Teilnahme via Livestream: www.wissenschaftgesundheits.at (ohne Anmeldung).

Weitere „Wissen/schafft Gesundheit“-Vorträge:

Mittwoch, 30. November: **Wie bitte...? Schwerhörigkeit im Alter** (Patrick Zorowka, em. Direktor der Univ.-Klinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen).

Mittwoch, 14. Dezember: **Sport als Medizin: Stärkt Bewegung die Psyche?** (Katharina Hüfner, Univ.-Klinik für Psychiatrie II).

Alle Infos: www.wissenschaftgesundheits.at



Gute Lösungen für alle

„Mit einem guten Team ein gutes Angebot für Studierende, Lehrende, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen.“ Das hat sich Silvia Zorn vorgenommen – und mit dem Skills Lab ist ihr das gelungen.

Das im Lehr- und Lerngebäude der Medizinischen Universität Innsbruck angesiedelte Trainingszentrum zur Erlernung von klinisch-praktischen Fähigkeiten wird mittlerweile als eigene Institution gesehen. Die administrative Führung des Skills Lab liegt im Zuständigkeitsbereich von Zorn. Die gebürtige Osttirolerin ist bereits seit 2004 an der Med Uni tätig, seit 2019 leitet sie die Abteilung für Lehr- und Studienorganisation. „Kein



Silvia Zorn leitet die Abteilung Lehr- und Studienorganisation.

Tag ist wie der andere. Das ist das, was mir an meiner Arbeit besonders gefällt“, beschreibt Zorn ihren Arbeitsalltag. Mit ihren derzeit 22 MitarbeiterInnen ist sie für rund 3000 Studierende verantwortlich.

Der Aufgabenbereich ist umfassend und reicht von der Studienadministration über Praktikumserteilung, Lehr- und Ressourcenverwaltung bis hin zum Prüfungswesen. „Es ist spannend, sich immer auf neue Situationen einzustellen und zu versuchen, die beste Lösung für alle zu finden“, sagt Zorn und erinnert dabei an die rasche Umstellung auf die digitale Lehre zu Pandemiebeginn. Kontaktfreude und lösungsorientierte Herangehensweise sieht sie daher als wichtigste Voraussetzungen für ihre Arbeit.

Aktuelle Stellenausschreibungen: www.i-med.ac.at/karriere und bei LinkedIn. (mai)



Die Med Uni ist anziehend

Hoodies, Shirts, Taschen, Mützen und vieles mehr gibt's ab November im MUI-Shop zu kaufen. Fans der Medizinischen Universität Innsbruck sollten sich die neue Kollektion nicht entgehen lassen. Alle Infos zu Produkten und Shop: www.i-med.ac.at/shop

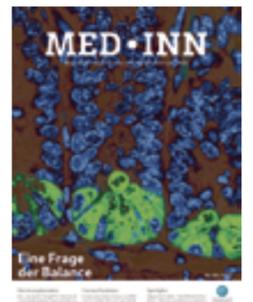


„Die Gewalt gegen Demonstrierende wie auch gegen Studierende und Lehrende im Iran ist ein Angriff auf Freiheit und Vielfalt. Unsere Solidarität gilt dem iranischen Volk, besonders unseren Kolleginnen und Kollegen!“

W. Wolfgang Fleischhacker, Rektor Med Uni Innsbruck

MED-INN im Anflug

Das Magazin MED-INN erscheint Anfang November: ForscherInnen der Medizinischen Universität Innsbruck gewähren Einblicke in ihre Projekte, diesmal mit Fokus auf Infektiologie, Immunologie und Transplantationsmedizin. Obendrauf gibt es Interviews, Porträts und Berichte aus dem Campus. Bestellen Sie Ihre kostenlose Ausgabe unter public-relations@i-med.ac.at schon jetzt.



Studienförderpreise verliehen

Neun Studierende der Innsbrucker Universitäten, darunter (v.l.) Viktor Benedikt Lang, Marc Kalenka und Stefan Fuchs von der Medizinischen Universität Innsbruck, freuen sich in diesem Jahr über einen Studienförderpreis des Deutschen Freundeskreises (seit Jahrzehnten eine wichtige Förderinstitution). Über die Vergabe entscheidet eine Jury nach den Kriterien außergewöhnliche Studienleistungen, persönliches Engagement und ambitionierte Zukunftspläne.



KONTAKT
 MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
 INNSBRUCK

Innrain 52,
 Christoph-Probst-Platz
 Tel. +43 (0)512 9003 0
public-relations@i-med.ac.at
www.i-med.ac.at



MEDIZINISCHE
 UNIVERSITÄT
 INNSBRUCK